vinetur

Indien erhebt trotz Zollsenkung im Handelsabkommen mit Großbritannien 162,5 Prozent auf bestimmte Scotch-Importe in Bulk

Zollbehörden streiten über die Einstufung von Whisky in Bulk für indische Blends. Einige Lieferungen werden deshalb nur vorläufig abgefertigt.

Freitag, 20. November 2026



Indien erhebt auf bestimmte Importe von losem Scotch Whisky aus Schottland eine effektive Gesamtbelastung von 162,5 Prozent. Hintergrund ist ein Streit darüber, wie diese Lieferungen im Rahmen des Handelsabkommens mit dem Vereinigten Königreich behandelt werden sollen. Das geht aus einer Reuters-Recherche hervor, die Business Today am Mittwoch, dem 18. November, veröffentlichte.

Die Zahl bezeichnet die Gesamtbelastung durch Zölle und Steuern auf die betroffenen Importe. Sie liegt laut den Berichten 12,5 Prozentpunkte über dem zuvor geltenden Satz von 150 Prozent. Das alarmiert Unternehmen, die Scotch in Bulk für in Indien hergestellte Blends beziehen, denn sie hatten erwartet, dass das Handelsabkommen die Importkosten senken würde.

Der Streit betrifft laut den Berichten nicht pauschal alle Scotch-Whiskys oder alle in Indien verkauften Flaschenwhiskys. Reuters und Business Today zufolge geht es um Lieferungen in Bulk und Konzentrate, die für die Herstellung von Blends verwendet werden. Die indischen Zollbehörden stellen infrage, wie diese Produkte einzustufen sind. Von dieser Einstufung hängt ab, ob Importeure von dem im Abkommen zugesagten niedrigeren Zoll profitieren können.

Im Rahmen des Handelsabkommens wurde der Zoll auf anspruchsberechtigten Scotch auf 75 Prozent gesenkt. Dieser nominelle Zollsatz entspricht jedoch nicht der Gesamtbelastung, mit der einige Importeure im aktuellen Streit konfrontiert sind. Die beteiligten Unternehmen sagen, die Einstufung der Waren durch den Zoll und die erhobenen Steuern ließen die effektive Belastung bei betroffenen Lieferungen auf 162,5 Prozent steigen.

Reuters zufolge stützte sich die Recherche auf acht Quellen und ein Regierungsdokument. Business Today gab diese Erkenntnisse wieder. Das in den Berichten angeführte ursprüngliche Verwaltungsdokument ließ sich anhand der verfügbaren Informationen nicht unabhängig überprüfen. Ein Gesamtwert der betroffenen Importe in Geld wurde nicht veröffentlicht. Die Belastung wurde als Prozentsatz des Importwerts und nicht als Gesamtbetrag in Rupien angegeben.

Der Streit ist von Bedeutung, weil viele Hersteller, die in Indien losen Scotch verwenden, mit engen Kostenkalkulationen arbeiten. Eine höhere Steuerbelastung kann die Einstandskosten für Rohstoffe erhöhen, die Margen schmälern und den Finanzierungsbedarf steigern. Müssen Unternehmen an der Grenze mehr zahlen oder höhere Sicherheiten hinterlegen, solange die Waren überprüft werden, benötigen sie möglicherweise mehr Betriebskapital, um die Versorgung aufrechtzuerhalten.

Genau das scheint derzeit teilweise zu geschehen. Reuters und Business Today zufolge wurden einige Lieferungen nur vorläufig abgefertigt, während die Frage der Einstufung umstritten bleibt. Importeure mussten Zahlungen leisten und Sicherheiten stellen, um ihre Fracht freizubekommen. So können die Produkte zwar auf den Markt gelangen, doch die endgültige steuerliche Behandlung bleibt ungewiss.

Die britische Regierung vertritt laut den Berichten in den Gesprächen die Interessen der Exporteure. Damit gewinnt der Fall über den technischen Zollstreit hinaus handelspolitische Bedeutung. Für britische Exporteure und Scotch-Hersteller geht es darum, ob der im Abkommen zugesagte Marktzugang in der Praxis tatsächlich gewährt wird. Für die indischen Behörden stellt sich die Frage, in welchem Umfang der niedrigere Zoll für Produkte gelten soll, die in Bulk importiert und anschließend für lokal hergestellten Whisky verwendet werden.

Der Unterschied zwischen dem für anspruchsberechtigten Scotch festgelegten Zollsatz von 75 Prozent und der in den Berichten genannten effektiven Belastung von 162,5 Prozent zeigt, wie die zollrechtliche Behandlung den Wert eines Handelszugeständnisses verändern kann. Eine auf dem Papier vereinbarte Zollsenkung bestimmt nicht immer die endgültigen Einfuhrkosten, wenn die Einstufung eines Produkts umstritten ist oder andere Steuern so erhoben werden, dass sich die Belastung für Importeure verändert.

Die Berichte machen zudem deutlich, dass der Fall nicht als einfache Rücknahme der indischen Zollsenkung für sämtliche Scotch-Whiskys verstanden werden sollte. Der Streit ist enger gefasst und betrifft bestimmte Produkte in Bulk sowie Konzentrate. Für die beteiligten Unternehmen können die finanziellen Auswirkungen dennoch unmittelbar sein: Jede unter vorläufigen Bedingungen abgefertigte Lieferung kann höhere Vorauszahlungen und größere Unsicherheit bei Margen und Preisen mit sich

bringen.